



# KONZEPTION

eines innovativen Leistungsangebotes für die solide Begleitung der Pflegefamilien des Vogtlandkreises

---

## Einleitung

Im Vogtlandkreis wurde seit 2012 mit einer gewissen „Weichenstellung“ im Umgang mit dem Thema Pflegefamilie begonnen. Im Ergebnis haben sich Selbstverständnisse verändert und diverse Standards sind entstanden. Insgesamt reift das Bemühen, den Gegebenheiten zunehmend besser gerecht zu werden und auch neue Wege gehen zu wollen, so dass engagierte und bemühte Pflegeeltern dem Jugendamt erhalten bleiben und neue, motivierte und leistungsstarke Eltern für diese schwere und ehrenwerte Aufgabe gewonnen werden. Die gesellschaftlichen Umstände werden parallel dazu nicht besser und die personellen Kapazitäten in der Jugendamtsverwaltung sind sicher fortwährend eingeschränkt. Der Spagat zwischen Veränderungsanspruch und fachlicher Entsprechung vergrößert sich. Analog den einstigen Entwicklungen in anderen Bereichen der vogtländischen Jugendhilfe sind nun auch in diesem Leistungsbereich neue, modellhafte Akzente im Sinne aller. Im Canon dieser Herausforderungen liegt hiermit eine Konzeption vor, die an die lokalen Gegebenheiten angepasst ist und gleichsam innovative Wege zu gehen versucht.

Bereits im Jahre 2014 gab es erste fachliche Austausche mit dem Jugendamt. Es wurde deutlich, dass auf der Basis der gewachsenen guten Arbeits- und Vertrauensbeziehung die gemeinsame Entwicklung einer sinnvollen „Begleitungssystematik“ für die Pflegefamilien gelingen kann. Mit dem Gesamtkonzept soll in einem Miteinander dieser Pflichtaufgabenbereich des SGB VIII allmählich weiter professionalisiert werden. Selbstredend ist ein sensibel geführter Prozess nötig, um denkbare Berührungängste, Prägungen oder Annahmen zu überwinden. Gerade das nachfolgend konzipierte Agieren eines freien Trägers kann wie in anderen Leistungsbereichen auch zum einen die Rollenzwänge zwischen Pflegeeltern und Verwaltung überbrücken und zum anderen die fehlenden Handlungsspielräume kompensieren. Die Intension der Akteure ist es vornehmlich, den vogtländischen Pflegefamilien ein engagierter Dienstleister und dem Jugendamt ein zuverlässiger Partner zu sein. Die vorliegende Konzeption skizziert, mit diesem aktuellen Ausfertigungsstand hier, das zu realisierende, sozialpädagogische Handlungsspektrum. Im Fortschreibungszeitraum werden unter anderem einige der Arbeitsweisen noch unteretzt.

## Grundverständnis

Dialogkultur ist geleitet von einer ganzheitlichen Idee. Im Mittelpunkt steht die solide „pädagogische Versorgung“ der Pflegeeltern mit kontinuierlicher Beratungsarbeit. Allen Pflegefamilien soll mittelfristig diese Leistung ganz selbstverständlich ermöglicht werden. Dieser prinzipielle „Anspruch auf Coaching“, auf der Basis einer gewissen Kommstruktur ist eine zentrale, neue Qualität. Darüber hinaus findet die individuelle Anpassung an Pflegephasen, Familiengegebenheiten und Erwartungen adäquat Beachtung. Dialogkultur

sieht ebenfalls für einen kleinen Teil der Pflegefamilien konkrete Begleitungssequenzen im häuslichen Umfeld bzw. auch anderenorts vor, um über die stützende Beratungsarbeit hinaus noch ein Mehr an Hilfe zu gewährleisten. Diese „optionale Intensivierung“ ist zeitlich klar, sehr beschränkt und macht den ambulanten Hilfen keinerlei Konkurrenz. Vielmehr setzt sie dort an, wo die Beratungsarbeit an Grenzen kommt bzw. von einer veränderten Herangehensweise profitiert.

Dialogkultur komplettiert mit weiteren Ansätzen sein gezieltes Bemühen um „Kundenzufriedenheit“. Von elementarer Bedeutung ist neben einer wohlwollenden und gleichfalls professionellen Beziehungsarbeit vor allem die „ergänzende Versorgung“ mit Kompetenz erweiternden bzw. stützenden oder ausgleichenden Veranstaltungen. Aber auch Angebote, die bewusst vordergründig nicht pädagogischer Natur und dennoch stark in der Wirkung sind, spielen im Gesamtkonzept eine große Rolle, auch wenn sie zeitlich eine kleine Größe darstellen. Es geht den Akteuren im Kern um ein breitgefächertes in Erscheinung treten und um möglichst viel Wertschätzung, Entlastung, Vernetzung und Kanalisierung von Bedürfnissen und Bedarfen im Sinne dieser „semiprofessionellen Helfer“. Dialogkultur betrachtet die Investition in die Pflegeeltern als Investition in die den Familien anvertrauten Pflegekinder.

Mit dieser Konzeption liegt ein Leistungsangebot vor, das unter anderem vier grundlegende Kernziele verfolgt:

- die Erweiterung der qualitativen Standards des Vogtlandkreises im Bereich des Pflegekinderwesens mit stützendem und aktivierendem Engagement im Sinne jener hilfebedürftigen Kinder,
- die positive Einflussnahme auf die Leistungsfähigkeit der Pflegeeltern und damit auf den langfristigen Erhalt von vorhandenen Kapazitäten, samt mittelbaren wie unmittelbaren Wirkungen auch Hinblick auf neu zu gewinnende Pflegeeltern,
- die partnerschaftliche Unterstützung der Arbeit der verantwortlichen Jugendamtsmitarbeiter in Zeiten immer knapper werdender zeitlicher und/oder personeller Ressourcen bei steigendem Hilfebedarf,
- sowie ein vernetztes Agieren mit den vielschichtigen regionalen Hilfsangeboten, von Kooperation mit Jugendhilfeträgern (Erziehungsberatungsstelle) bis zu einer punktuell sinnvollen Lotsenfunktion für die Pflegefamilien.

Die Akteure von Dialogkultur verstehen sich gewissermaßen als Beratungsstelle, Betreuer, Veranstalter und Impulsgeber für die Pflegefamiliengemeinschaft. Dialogkultur ist es eine Herzensangelegenheit, jene engagierten Pflegeeltern mit einem gleichfalls ambitionierten Ansinnen zu unterstützen. Dialogkultur ist darüber hinaus auch eine Art Plattform für zukünftige Weiterentwicklungen in diesem Arbeitsbereich. Sie bringt sich auf Wunsch gern in gestaltende Prozesse ein. In der konkreten Arbeit mit den Klienten und Partnern basiert alles Agieren auf einer humanistischen Weltsicht, einer akzeptierenden, offenen, neugierigen Grundhaltung und einer kreativen, individuellen Herangehensweise. Systemische Aspekte finden sich genauso wieder wie auch erlebnis- und freizeitpädagogische Intensionen. Dialogkultur will ganzheitlich seinen Namen leben.

## Tätigkeitsbeschreibung

Das Gesamtkonzept umfasst dazu vier Konzeptsäulen, die in ihrer Summe ein stimmiges Ganzes bilden und damit im Sinne des Kindeswohls einen wertvollen Beitrag leisten.

1. Säule	Beratungsstelle	„Elternbegleitung“ durch Beratung & Coaching
----------	-----------------	--

Kern des Gesamtkonzeptes ist die kontinuierliche, unabhängige und ressourcenorientierte Beratung aller Pflegefamilien im Vogtlandkreis, quasi eine „spezialisierte Beratungsstelle“. Diese Verbindlichkeit garantiert eine gewisse Qualitätssicherung und -entwicklung im jeweiligen Pflegeverhältnis selbst und leistet gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung im Pflegekinderbereich des Vogtlandkreises insgesamt. Im Zentrum der Beratung steht die Erziehung des anvertrauten Kindes.

Zwei mal jährlich erhalten die Pflegeeltern die Möglichkeit bei beratungs- und begleitungserfahrenen Fachkräften ihre Pflegesituation zu reflektieren. Abhängig von Pflegephasen und Verläufen erfolgt je nach Bedarf ggf. auch eine intensivierete Kontaktgestaltung. Mehrere Akteure gewährleisten wegen der geringen zeitlichen Freiräume im Pflegeverhältnis für die Adressaten deshalb individuelle, flexible Terminvereinbarungen. Unter Umständen gilt es für die Beratungszeitfenster auch die Kinderbetreuung durch eine zweite Person abzusichern. Diese Beratung, mit überwiegender Kommstruktur, hat im Regelfall den Charakter einer strukturierten und zielorientierten Fallbesprechung/Fallreflexion, holt die Pflegeeltern in ihrer semiprofessionellen Rolle ab und berät auf Augenhöhe. Eine partnerschaftliche, stützende und aktivierende Begleitung durch fachliche Dialoge ist gewollt. Der „inszenierte“ Blick auf die Gesamtsituation einerseits und auf das spezielle Kind andererseits wäre Programm.

Darüber hinaus haben diese Sitzungen auch Anteile wie z.B. die Klärung der aktuellen Belastungsempfindung und Reflexion des eigenen Handelns als Pflegeperson. Unter Umständen macht vielleicht auch individuell die Auseinandersetzung mit eigenen biografischen Dingen, Prägungen und Werteentwicklungen Sinn. So fließen Perspektivwechsel ein und Beratungsergebnisse können vom Adressaten nach Belieben genutzt werden, ohne einen Zwang. Dialogkultur gibt im Sinne eines „Dienstleisters“ Anregungen und Hilfestellungen mit auf den Weg. Die Pflegeeltern entscheiden für sich, was davon sie mitnehmen wollen. Das vertraute Arbeitsverhältnis zwischen Pflegeeltern und Sachbearbeiter des Jugendamtes bleibt davon erst einmal recht unberührt. Dort läuft die übliche Hilfeplanung und im Bedarfsfalle die Steuerung bzw. ggf. nötige pragmatische Alltagshilfe.

Die Elternbegleitung soll nicht der Erweiterung des Aktionsradius des Jugendamtes dienen, sondern eher ein verbindlicher Baustein im Pflegeverhältnis sein und von den Eltern als persönlicher, fachlicher Service begriffen werden. Dennoch bleibt womöglich in der Wahrnehmung vereinzelter Pflegeeltern vielleicht ein Kontrollempfinden nicht aus. Dies ist zwar nicht gewollt, aber in Anbetracht der aktuellen Fokussierungen auf den Kinderschutz kann ein zusätzliches „transparent machendes Element“ dienlich sein. Im Rahmen

dieser Fallbesprechungen/Reflexionen kommen verschiedene Methoden zum Einsatz, die auch in systemischer Art der ganzheitlichen Betrachtung des Gesamtzusammenhanges vom Indexklienten selbst, über das Herkunftssystem bis hin zum neuen Familienverbund samt seinen vielschichtigen Herausforderung dienen. Zu jedem Treffen findet ein 2-3stündiges gemeinsames Arbeiten in angenehmer Atmosphäre statt.

Bei einem exemplarisch zu unterstellenden Fallaufkommen von ca. 130 Pflegefamilien (mit ca. 200 Pflegekindern) leitet sich mit 2 jährlichen Treffen zu durchschnittlich je 3 Stunden ein Gesamtaufwand von 780 Jahresstunden für diesen Kernbaustein des Konzeptes ab. In der Gewichtung zu den anderen, nachfolgend aufgeführten, flankierenden Konzeptbausteinen macht dieser „Fallbesprechungsansatz“ vielleicht ca. 80% des Gesamtpaketes aus. Mittel- bis langfristig ist eine inhaltliche Ausdifferenzierung in Bezug auf die verschiedenen Pflegeformen wie z.B. Großelternpflege, Inobhutnahme bereite Pflege etc. angedacht. Über die kontinuierliche Arbeit mit den einzelnen Pflegeeltern hinaus werden natürlich auch bei drängendem Beratungsbedarf kurzfristig Termine sichergestellt. Täglich werden die Maileingänge geprüft und sofort Terminvorschläge angeboten. Den Pflegeeltern wird zugesichert, dass einer der Akteure binnen 5 Werktagen Zeit für sie findet.

2. Säule	Aufsuchende Arbeit	„Familienbegleitung“
----------	--------------------	----------------------

In einigen wenigen der vielzähligen Pflegefamilien leitet sich aus den regelmäßigen Elternbegleitungen ein erweiterter Hilfebedarf ab, der in Richtung Modellernen, Interaktionsbeobachtung bzw. Anleitung geht. Entweder würde sonst für den Jugendamtsmitarbeiter selbst Druck entstehen bzw. eine ambulante Hilfe in Betracht kommen. Über diesen zweiten Baustein käme für vereinzelte Familien quasi eine aufsuchende Arbeit, eine Gehstruktur hinzu, die aber nur gezielt vereinzelte und keineswegs pauschale Betreuungs- bzw. Interventionsanteile vorsieht. So ist es vorstellbar und gewollt, im Rahmen von ca. 3 bis 4stündigen Sequenzen fallspezifisch mit betreuerischem Agieren aktiv zur Seite zu stehen. Das können stellvertretend aktivierende Anteile oder auch korrigierende Anteile sein. So kann gerade im Bereich der Freizeit- und Erlebnispädagogik den Pflegefamilien viel gegeben werden und über Beobachtungs- ggf. auch Videoarbeit viel Hilfreiches nachgesteuert werden. Vorstellbar ist auch, dass über die Akteure beispielsweise auch ein etwaiges Rollendilemma, Rollenvakuum oder fehlende Zuspruchanteile kompensiert werden.

Diese explizit praktischen Hilfen in der Lebenswelt können grundhaft sehr verschieden sein. Sie haben aber lediglich Impulscharakter und ersetzen keine Sozialpädagogische Familienhilfe, Flexiblen Hilfen oder ähnliches, sondern vermeiden diese im besten Falle eher. So können ein bis drei Sequenzen im Jahr für eine Familie zweckdienlich sein, während bei anderen auch schon einmal das Doppelte gut investierte Zeit wäre. Mehr Intensität ist nicht gewollt. Bei einem exemplarisch unterstellten Bedarf von ca. 5-10% der Pflegefamilien (ca. 15 Familien) würde sich bei angenommen 3 durchschnittlichen Sequenzen mit je 3-4 Betreuungsstunden ein rechnerischer Gesamtaufwand von ca. 150 Stunden pro Jahr ergeben. Im Rahmen der vorzuhaltenden personellen Möglichkeiten würde ein Höchstmaß an Flexibilität und Bedarfsanpassung anvisiert. Mit ausreichend Praxiserfahrungen muss man die unterstellten 3 Sequenzen überprüfen und unter

Umständen auf 4-5 erhöhen. In der Gewichtung zu den anderen Konzeptbausteinen macht dieser aufsuchende Ansatz aktuell vielleicht ca. 15% des Gesamtpaketes aus.

3. Säule	Service	<b>„Thematische Veranstaltungen“ in Kleingruppen</b>
----------	---------	--

In Abgrenzung zu den vorgenannten vollends am Einzelfall orientierten Bausteinen macht es in Hinblick auf eine ganzheitliche, solide „Versorgung“ der Pflegefamilien auch sehr wohl Sinn, kleine, thematische Zusammenkünfte in angemessenen Zeitfenstern für Pflegeeltern anzubieten. So wird den Schwerpunkthemen der Pflegefamilien gut entsprochen und erfolgt eine maßvolle „Weiterqualifizierung“ dieser Erziehenden. Neben diesem Bildungsansatz haben zyklische Treffen in Kleingruppen natürlich noch ein ganz anderes Potential, den zwanglosen Austausch von Pflegefamilie zu Pflegefamilie samt Vergleichs-, Lern- und Entlastungseffekten sowie die Möglichkeit von ausgleichenden und aktivierenden Kontakten. Natürlich steckt in dieser Option ein Stück fakultative Hilfe zur Selbsthilfe. Im Sinne von Netzwerkgedanken lässt sich viel an Gestaltung vorstellen und so manches kann auch an Workshops/ Inputs delegiert werden.

Auch selbstverwaltete gesellige Momente sind angedacht und unter Umständen von stabilisierender Funktion. Ob nun als Elterncafe in den Angebotsräumen oder als externe Unternehmung, ob nun durchgeführt oder nur organisiert oder gar nur in Selbstverwaltung begleitet, dieser Konzeptbaustein mit Kommstruktur bettet die „Einzelversorgung“ in einen Gemeinschaftsgedanken ein. Dabei können aber alle Pflegeeltern frei entscheiden, inwiefern sie dies anspricht. Diese thematische Kleingruppenarbeit könnte beispielsweise in einem Quartalsrhythmus angesiedelt sein. Würde man also angenommen vier Veranstaltungen mit 4-5 Stunden zugrunde legen, entsteht ein rechnerischer Gesamtaufwand von ca. 20 Stunden pro Jahr, inklusive Organisationsaufwand. In der Gewichtung zu den anderen Konzeptbausteinen ist dieser Ansatz stundenmäßig aber eine zu vernachlässigende Größe im Gesamtpaket. Mittel- bis langfristig wird diese Leistungserbringung Bedarf entsprechend intensiviert, so dass eine passende Bandbreite entsteht.

4. Säule	Service	<b>„Präventions- und Regenerationsangebote“</b>
----------	---------	---

Gerade in Hinblick auf die außerordentliche Belastung, der die Pflegefamilien unter Umständen über lange Zeit ausgesetzt sind, ist es fast zwingend erforderlich, dafür Sorge zu tragen, dass sie physisch und psychisch notwendige Unterstützung erfahren. Bei aller in erster Linie zu unterstellenden Selbstversorgung der Pflegeeltern im Sinne einer guten Psychohygiene, kann mit wenig Aufwand neben ein paar verschiedenen Leistungen auch ein ganzes Stück Wertschätzung zum Ausdruck gebracht werden. Unter Präventions- und Regenerationsangeboten sind all die vorstellbaren Unterstützungsoptionen zusammengefasst, die im Rahmen von Veranstaltungen und thematischen Angeboten die mentale und körperliche Verfassung der Pflegeeltern fakultativ und/oder bedarfsorientiert in den Blick nehmen können. Ziel ist entweder die Stabilisierung bzw. die Vorsorge.

Die Palette denkbarer Ansätze oder konkreter Aktivitäten ist groß und reicht von der Vorstellung von Entspannungsverfahren, über Vorträge zum Umgang mit somatischen Effekten bis hin zur Organisation von kleinen Kursen für diverse Nöte. Medizin, Therapie, Verhaltensschulung, Sport, Kultur, Natur, Lebensart, Events etc. wären Schlagworte, um die Spannbreite möglicher Angebotsideen zu verdeutlichen. Letztlich kann auch ein bloßes geselliges Miteinander Kraft spendenden und ausgleichenden Wert haben. Die konkreten Aktivitäten richten sich an den Gegebenheiten aus. Auch hier gilt der Grundsatz, dass nicht alles selbst geleistet werden kann und muss. Es macht aber durchaus Sinn, sich aktiv um die individuellen Belange der Pflegefamilien zu kümmern und koordinierend in Erscheinung zu treten.

Betrachtet man die Pflegeeltern als „kostbares Kapital“, verdienen sie entsprechende Achtung. Dadurch lässt sich die an sie gerichtete Leistungserwartung legitimieren. Anders als Profis im sozialen Bereich erhalten Pflegeeltern in ihrem erzieherischen Job weder Supervision, Qualifizierungen noch Ausgleichshilfen. Und anders als Profis leisten sie ihren Job, wenn die Profis in ihrem Feierabend sind. Dieser Konzeptbaustein lässt sich aus der theoretischen Überlegung heraus schwer in Umfängen ausdrücken. Aber in Anbetracht der Intension, vordergründig auf die beiden zentralen Säulen „Elternberatung“ und „Familienbegleitung“ abzustellen, würde dieser regenerierende und vorsorgende Ansatz eher nachgeordnet in der Intensität des Alltagsaufwands sein. Unterstellt man jährlich 50 Stunden dafür, hat man dennoch eine im Gesamtpaket eher zu vernachlässigende Aufwandsgröße.

## **Themen und Methoden**

Im Prinzip werden die Themen und Methoden der Beratungs- und Begleitungsarbeit allesamt maßgeblich durch die Pflegeeltern bestimmt. Deren individuellen Unterstützungsbedürfnisse, Reflexionskompetenzen und Bereitschaften zur gezielten Kooperation bilden die Grundlage des Miteinanders. Es wird der Pflegeelterngemeinschaft kein universelles Korsett verpasst. Vielmehr gilt es mit jeder Familie die geeigneten Arbeitsweisen zu finden und die für sie relevanten Themen zu generieren, um darauf aufbauend in einer langjährigen Arbeitsbeziehung auch weitere tiefer gehende Auseinandersetzungen mit Sachverhalten, Erfahrungen, Prägungen, Widersprüchen, Sehnsüchten, Mustern und ähnlichem zu ermöglichen. Bei aller adressatenorientierten Arbeitsweise sind situationsabhängig aber natürlich auch konfrontative und fordernde Momente Teil der Arbeit. Leitmotivische Zielsetzung der konkreten Sequenzen ist es neben stützender, bestätigender und ermutigender Bestrebungen eben auch Impulsgebung, Perspektiverweiterung und Fokussierung relevanter Themen.

Thema und Arbeitsbeziehung ergeben die methodische Vorgehensweise. In etlichen Pflegefamilien werden methodisch beispielsweise Timeline, Skulpturarbeit, Stuhlarbeit, Reflecting Team, MeBording, Systembrett, Arbeit mit Naturmaterialien und Kunstformen, Videoarbeit etc. in die Beratungsarbeit einfließen. Generell erfolgen in jeder Beratung gewisse Rituale und auch das Anknüpfen von besprochenen Themen und Ergebnissen ist fester Bestandteil. Zielfragebögen und Genogramme sind ebenfalls gesetzt. Im Zuge der Auseinan-

dersetzungen mit den verschiedenen Pflegekindern und Phasen im Pflegeelterndasein erarbeitet man gemeinsam mit den Pflegeeltern eine Art individuelle „Pflege-Chronik“. Mindestens einmal wird jede Pflegefamilie aufgesucht, um die Wahrnehmung der Familiengesamtsituation zu gewährleisten.

In den Beratungen geht es selbstredend um aktuelle und prinzipielle Familienthemen, um Erfolge und Schwierigkeiten in den Erziehungsbemühungen und um Bindungen, Übergänge, Biografisches, Systeme, Ziele, Rollen, Kräftehaushalte und der gleichen mehr. Auch Wünsche in Bezug auf Dritte, wie z.B. bezüglich des Jugendamtes oder der leiblichen Kindeseltern, bekommen wenn nötig Raum. Hinsichtlich der Hilfeplanung zielt das Beratungsagieren in der Vorbereitung auf Hilfeplangespräche darauf ab, dass die Pflegeeltern für sich und die Kinder selbst klarer sind und eine echte zielfokussierte Pflege gelingt. Auch Beratungsmomente mit bewusster Einbeziehung der Pflegekinder können unter Umständen im Einzelfall sinnvoll sein. In den Gruppenangeboten hingegen werden maßgeblich Themen der Familien aufgegriffen, die mehrere gleichermaßen betrifft bzw. Themen, deren Auseinandersetzung damit ein Zugewinn für eine Vielzahl von Familien wäre. Alles andere erfolgt fallspezifisch gesondert und insbesondere über vernetzende Ideen. Je nach Bedarfssituation gibt es auch einmal freizeitpädagogische Unternehmungen, die für einzelne Tage einmal ausgewählten Pflegeeltern die ersehnte Entlastung schenken und/oder ausgewählten Kindern und Jugendlichen gewisse externe Erlebnisse und Erfahrungszugewinne bescheren. Langfristig könnten auch Gruppenangebote für die Kinder in die Arbeit mit einfließen.

## **Einrichtung und Trägerschaft**

Die vorgenannten Leistungen konzipierte Carsten Dathe, Dipl. Sozialpädagoge und Systemischer Berater (DGSP), im Zeitraum von 2014 bis 2015. In einem gemeinsamen Prozess mit dem Jugendamt wurde dessen Projekt-Skizze fortgeschrieben. Diese vorliegende, erste Konzeption bildet den Anfang eines weiter zu formenden Gesamtkonstruktes für die vogtländischen Pflegefamilien. Im Sinne eines offenen und gemeinsam mit Jugendamtsmitarbeitern und den Pflegefamilien weiter zu entwickelnden Konzepts ist das hier dargestellte Leistungsspektrum ein viersäuliges Grundgerüst, das einer praktischen Gesamterfahrung und sicher auch einer Erweiterung bzw. Akzentuierung und Ausdifferenzierung bedarf. Insofern hat das Agieren in den kommenden Jahren einen gewissen „Projekt- und Pioniercharakter“.

Die konzeptionellen Ideen werden von Fachkräften umgesetzt, die sich in einem zweiten, kleinen Arbeitsverhältnis explizit dieser Begleitungsaufgabe zuwenden. Die Akteure sind alle entsprechend motiviert und bringen Erfahrungen aus unterschiedlichen Arbeitskontexten und Biografien mit. Die handelnden Fachkräfte ergänzen sich gut im Knowhow und im Rollenbedienen und profitieren wechselseitig von ihren Qualifikationen und Qualitäten. Ein kleines und zeitlich flexibles Team leistet für diese Einrichtung jene Beratungs- und Betreuungsarbeit. Gemischtgeschlechtlich, sich in der Art unterscheidend und gleichfalls ergänzend wird versucht, der Verschiedenartigkeit der heterogenen Pflegeeltern zu entsprechen.



Der Themenvielfalt der Zielgruppe gilt es mit passenden Kompetenzen zu entsprechen. Neben erzieherischem Wissen zu den Pflegekindern sind insbesondere die persönliche Zugänge und Erfahrungshintergründe zu den elterlichen Themen von zentraler Bedeutung, zu Lebensführung, Biografie und Identität, Lebens- und Familienideen, Selbstfürsorge, Vitalität und psychischer Gesundheit, Selbstwirksamkeit, Selbstmanagement, Partnerschaft, Familienbalance, Beziehungsgestaltung, Lebens- und Arbeitsphasen, Selbsterfahrung, Glück und Trauer u.v.m. Die Beratungskompetenz der Dialogkultur-Akteure ist die Schlüsselkompetenz für diese Begleitungsaufgabe. Insbesondere systemische Arbeitsweisen kommen durch die hierin geschulten Fachkräfte zum Einsatz. Eine gewisse multiprofessionelle Zusammensetzung im Miteinander ist gewollt. Die angemessene Einbindung von weiteren Personen anderer Professionen macht Ressourcen nutzend und vernetzend punktuell Sinn und wird im Prozess reifen. Je nach Bedarf wird kooperiert und ein Netzwerk im Sinne der Konzeptionsgedanken aufgebaut.

Alle Akteure verstehen sich als beratende Dienstleister und sind auch selbst Eltern. Eine professionelle und zuverlässige Begleitung der Adressaten durch eine gewissermaßen natürliche, erfahrene, ambitionierte und funktionale Arbeitsgemeinschaft darf ruhigen Gewissens unterstellt werden. Die Leistungen werden explizit und ausschließlich von Dialogkultur erbracht. Dialogkultur ist eine neue, eigenständige Einrichtung des Jugend-Werk Pöhl e.V., anerkannter freier Träger der Jugendhilfe sowie Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, in der IGFH und im AFET. Dialogkultur wird geschäftsführend durch Carsten Dathe vertreten. Für alle involvierten Akteure ist die Arbeit für Dialogkultur in jenem nebenberuflichen Wirkungsfeld eine besondere Herzenssache. Die Arbeit von Dialogkultur hat eher keine Berührungspunkte zu den Betreuungsgegebenheiten im Jugendzentrum Jocketa. Einzig der Trägerverein verbindet beide Einrichtungen. Dialogkultur hat mit einer Beratungs- und Kontaktstelle seinen Sitz in Plauen.

## **Kosten und Planungen**

Die Leistungen werden allen Pflegefamilien des Vogtlandkreises zur Verfügung gestellt und im Rahmen von Fachleistungsstunden erbracht. Diese beträgt 42,49 Euro (Stand: 2017) zuzüglich eines zunächst zeitlich befristeten Mehraufwandszuschlags (Strukturausgleich, Flächenfaktor, Klientenbesonderheiten) in Höhe von 7,50 Euro. Die Basissumme der Fachleistungsstunde ist deckungsgleich mit dem Fachleistungsstundensatz der Flexiblen Hilfen bzw. Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung im gesamten Vogtlandkreis und wird analog diesem Arbeitsfeld gleichermaßen behandelt und auch automatisch identisch fortgeschrieben. In Anbetracht der Situation, dass passende Räumlichkeiten zwar einerseits nötig sind, sich diese aber andererseits über jene derart „geringe Fachleistungsstundensumme pro Monat“ eigentlich nicht wirklich finanzieren lassen, wäre alternativ zum gewünschten Mehraufwandszuschlag auch eine Mischfinanzierung für die Anfangsjahre denkbar, die Festfinanzierung des Mietobjektes plus die Fachleistungsstunden für die fachliche Arbeit.

Die Kostenvereinbarung zwischen Dialogkultur und Jugendamt bildet die Grundlage der Leistungsrealisierung. Die erbrachten Leistungen werden in einer vereinfachten Form der monatlichen Abrechnung durch eine Art Sammelrechnung dem Jugendamt rückwirkend zu Beginn des Folgemonats in Rechnung gestellt. Ziel dessen ist es, auf beiden Seiten den Verwaltungsaufwand gering zu halten. Gemäß der augenblicklichen konzeptionellen Ausgangsidee summiert sich das sozialpädagogische Agieren rein rechnerisch auf ein Planungsniveau von ca. 1000 Stunden pro Jahr. Dies ist verhältnismäßig wenig. Bei dem gültigen Fachleistungsstundensatz hat die gesamte Leistungserbringung „nur“ einen finanziellen Gegenwert von ungefähr 50.000 Euro pro Jahr. Mit Einstieg in die Begleitung der Pflegefamilien wird zu dem zunächst mit Teilen des Gesamtkonzeptes begonnen, um dann in Etappen die angestrebte Leistungsvielfalt zu schaffen. Mit dem Kernstück, der „Elternbegleitung“ (Säule 1) wird begonnen. Zielstellung ist es, in den Jahren 2017 und 2018 nach und nach zu möglichst allen Pflegefamilien Arbeitsbeziehungen aufzubauen und in die komplette Anforderungssituation hineinzuwachsen. Mit der allmählichen Intensivierung der gesamten Arbeit werden auch adhoc-Kosten beim Kostenträger gedämpft.

Für die aufsuchende Arbeit „Familienbegleitungen“ (Säule 2) wird ein zu vereinbarendes Stundenkontingent pro Monat/Quartal/Jahr angestrebt, um flexibel und unbürokratisch agieren zu können. Die Monatsabrechnungen geben dann Aufschluss zur erfolgten Inanspruchnahme. Gleiches gilt für „Thematische Veranstaltungen“ in Kleingruppen (Säule 3) und „Präventions- und Regenerationsangebote“ (Säule 4). Insgesamt ist es keineswegs das erklärte Ziel von Dialogkultur, einen Expansionsprozess zu realisieren. Es gilt eher, der Bedarfssituation bei den Familien fachlich weitestgehend gerecht zu werden und gleichfalls das Agieren ökonomisch klug zu bewerkstelligen, ohne Intensitäts- und damit Kostenexplosionen zu verursachen. Im Rahmen der überschaubaren, zeitlichen Ressourcen der Akteure wird sich bewusst auf das Wesentliche, die Kontaktgestaltung konzentriert und der bürokratische Aufwand auf ein absolutes Minimum reduziert. Kontinuierliche Kostenvervielfachungen sind nicht im Sinne des Gesamtkonzeptes. Ungeachtet dessen erfreut sich Dialogkultur über jede zusätzliche finanzielle Unterstützung bzw. Entlastung. Auch Anschubfinanzierungen aller Art sind willkommen.

## **Kooperationen und Evaluation**

Dieses Konzept sieht bewusst keine Einbeziehung von Anteilen vor, welche aktuell die Erziehungsberatungsstellen für die Pflegefamilien leisten, wie die Pflegeelternschulung beispielsweise. So soll das Angebot an die vogtländischen Gegebenheiten anknüpfen, ohne in Konkurrenz zu treten. Diese externe Begleitung der Pflegefamilien, die unabhängig von Hilfeplanung und der alltäglichen Zusammenarbeit mit dem Jugendamt angesiedelt verstanden sein will, kann als eine Art „Lückenschließung“ betrachtet werden. In den zurückliegenden Jahren der konsequenten Jugendhilfeplanung scheint in diesem Bereich der Jugendhilfe noch einzig ein enormer Unterstützungsbedarf gegeben zu sein. Da der Druck in diesem Arbeitsfeld aber wohl stetig wächst, kann die Arbeit von Dialogkultur zur rechten Zeit kompensierend wirken. So versteht sich das Leistungsangebot als kleiner Beitrag zur Professionalisierung der Jugendhilfe und dass ohne linear unge-

wollt Einfluss auf eine Bedarfssteigerung zu nehmen. Denn die Anzahl der Pflegefamilien definiert überschaubar den Aktivitäts- und Kostenrahmen. In einer Gesamtbetrachtung sind die Angebotskosten eher gering, wenn man zu Kenntnis nimmt, dass man über die Leistung eine flächendeckende, kontinuierliche, umfassende und zeitgemäße Gesamtversorgung für einen ganzen Leistungsbereich des SGB VIII erhält.

In der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist ein autonomes aber gleichzeitig vernetztes, kooperatives und serviceorientiertes Wirken vorgesehen, dass als Anspruch die Unterstützung bei der Erreichung der Hilfeplanziele hat und den flächendeckenden Versorgungsdruck bei den Jugendamtsmitarbeitern minimiert und dadurch für Entlastung sorgt. Teilnahmen an Hilfeplangesprächen und prinzipielle Berichte sind nicht vorgesehen, um einerseits den Zeit und Kostenaufwand gering zu halten und andererseits auch darüber deutlich zu machen, dass man sich als „Service-Partner“ für die Familien begreift, ähnlich dem Supervisionsprinzip für professionelle Helfer. Das Angebot selbst wie auch die Zusammenarbeit im Alltag soll weder als Unbehagen bei den Jugendamtsmitarbeitern noch bei den Familien empfunden werden, sondern ein wohltuender Zugewinn sein. Im Sinne der Namensgebung streben die Akteure nach einer wohltuend lebendigen und echten Kultur des fachlichen wie menschlichen Miteinanders.

Mittelfristig wird Dialogkultur seine Arbeit im eigenen Interesse angemessen selbst evaluieren, um Aufschluss über die Wirksamkeit und Zufriedenheit der Pflegeeltern zu erhalten. In zyklischen Austausch mit dem Jugendamt gilt es die jeweiligen Arbeitserfahrungen transparent zu machen und Zukunftsvorstellungen zu diskutieren. Dialogkultur wird darüber hinaus fallunabhängig Erwartungen und Vorstellungen der Pflegeelternschaft kommunizieren. Im Sinne einer gemeinwesenorientierten Etablierung wird Dialogkultur auch mit einigen „exklusiven Partnern“ und „stillen Paten“ kooperieren. Diese leisten ihren kleinen Teil dafür, dass die gewissermaßen kreativen und zum Teil unkonventionellen Bestandteile der „Versorgungsidee“ sich auch irgendwie realisieren lassen. Ein kleiner Jahresbericht gibt den Förderern Einblick in die geleistete Arbeit. In dem Begleitungsalltag werden sich zunehmend auch „offene Momente“ wie Festivitäten, Einladungen etc. wiederfinden. Vernetzungen mit Dritten, wie Hochschulen, Instituten und externen Beratern sind mittelfristig gewollt, um Synergien zu sichern und fortwährend fachlich gut aufgestellt zu sein.

## **Rechtsgrundlagen und Rahmenbedingungen**

Die Basis der Arbeit bildet das bestehende Pflegeverhältnis, dessen gesetzliche Grundlage der § 33 SGB VIII darstellt bzw. sich anderweitig begründet. Das Jugendamt ist in seiner Funktion daran interessiert, mit seinen Leistungserbringern, den Pflegeeltern, tragfähige Arbeitsbeziehungen einzugehen. Unerlässliche Grundlage dieser Pflegeelternarbeit sind regelmäßige Informationsweitergaben und die Beteiligung an der Hilfeplanung. Die Rechtsgrundlagen dieser Arbeitsbeziehung finden sich insbesondere in § 36 Abs. 2 und § 37 Abs. 2 SGB VIII. Danach haben Pflegeeltern einen Rechtsanspruch darauf, in allen Fragen, die mit Erziehung und Pflege des Minderjährigen zusammenhängen, beraten und unterstützt zu werden. Sinn und Zweck dieser Regelung ist, die Pflegeeltern in ihrer Aufgabe darin zu unterstützen, sowohl die Integration des Kindes in die Pflegefamilie zu bewältigen als auch den Anforderungen gerecht zu werden, die sich aus

den Kontakten mit der Herkunftseltern ergeben können. Auf dieser Grundlage leistet Dialogkultur mit seinem beratenden und begleitenden Konzept eine flankierende Hilfe, welche den Unterstützungsauftrag gewissermaßen weiterführend, stellvertretend und ausgestalteter fortsetzt. Auch im Sinne einer individuellen Hilfe zur Erziehung gemäß § 27 ff. im SGB VIII gilt es die Erziehungsbemühungen der relevanten Personen zu unterstützen. Im dem schwierigen Dreiecksverhältnis Jugendamt, Kindeseltern und Pflegeeltern, mit recht unterschiedlichen Ausgangsgegebenheiten versehen, stellt ein verlässlicher Kooperationspartner explizit für die Pflegeeltern einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung dar.

Auch Helfende haben Anspruch auf Unterstützung, ganz unabhängig davon ob man das Konzept eher im Sinne einer ganz spezifischen Hilfe zur Erziehung, einer für das Jugendamt weiterführenden Kooperationsdelegation und mehr als Coaching-Leistung begriffen haben will. Es vereint im Prinzip alles und bedient sich so beispielsweise auch gewisser Arbeitsweisen von Erziehungsberatung, Flexiblen Hilfen und anderen Hilfen. Ansinnen bei der Inkraftsetzung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, dem heutigen SGB VIII, war es unter anderem explizit auch, dass sich verschiedenste Hilfeangebote entwickeln, die sozialräumlich und einfallsspezifisch gleichermaßen passend sind und auch immer wieder neue Konzepte reifen, die ihren Anteil zu einem ausdifferenzierten Hilfespektrum im Sinne der Kinder und Jugendlichen leisten. Die Dialogkultur-Arbeit entspricht diesem Gesetzesauftrag und berücksichtigt natürlich sowohl die Empfehlungen von Bund und Land als auch explizit die vogtländischen Richtlinien zum Pflegekinderwesen.

Für die konkrete Umsetzung der Leistungen braucht Dialogkultur die üblichen räumlichen, materiellen und logistischen Rahmenbedingungen für Beratungs- und Begleitungsarbeit. Dabei wird aber mit relativ geringem Aufwand und tendenziell eher auf reduzierte Rahmenbedingungen abgestellt. Wesentliche Kernelemente werden gewährleistet. Besondere Beachtung erhalten stattdessen viel mehr die Aspekte „Atmosphäre“ im Sinne der anvisierten Kultur im kontinuierlichen Dialog und die zu gewährleistende „Flexibilität und Mobilität“ in der Leistungsrealisierung. Zentral in Plauen existieren überschaubare, einfache und zweckmäßig angenehme Räume, die gut für Beratung geeignet und gut erreichbar sind sowie ohne äußerliche Hemmschwellen jedermann zum Kontakt einladen. Ergänzend dazu werden räumliche Ressourcen in den einzelnen Sozialregionen, im näheren Umfeld bei Bedarf genutzt. Dialogkultur organisiert sich explizit über mobile Geräte zur Terminsteuerung, Kommunikation und Informationsübermittlung. Ständige Erreichbarkeiten werden nicht gewährleistet, dafür aber zeitnahe Rückmeldungen. Die über Honorarverträge arbeitenden Mitstreiter ermöglichen Flexibilität in Ihrer Aufgabenrealisierung und gewährleisten eine solide Beratungs- und Begleitungsarbeit mit Komm- und Gehstruktur. Dialogkultur wird auch extern begleitet und unterzieht sich zyklisch der konzeptionellen Bestandsaufnahme.

(Stand: Januar 2017)

Vereinsnummer Jugend-Werk Pöhl e.V.:  
VR 60398 beim AG Chemnitz

Vorstandsvorsitzende Jugend-Werk Pöhl e.V.:  
Michael Diegel und Claudia Waibel

Mitarbeiter Dialogkultur:  
Christine Schneider, Swetlana Richter, Carsten Dathe u.w.